

unterwerfen. Eine solche Unterwerfung würde allerdings, so betone ich, eine höchst menschengefährliche Säkularisierung und eine rücksichtslose Unterwerfung des Menschen unter den sich als „heilig“, „sakral“ ausgehenden Großstaat einleiten. Mit dem Blick auf diese Gefährdung des Menschen, die C. Schmitt m.E. für unvermeidbar und aus Not für bejahbar hielt, erlaube ich mir, D.s Blick auf C. Schmitt zu vervollständigen.

D. sei für seine insgesamt aufrüttelnde Schrift gedankt.

N. BRIESKORN SJ

AUDI, ROBERT, *Moral Perception* (Soochow University Lectures in Philosophy). Princeton: University Press 2013. XII/180 S., ISBN 978-0-691-15648-4.

Das Buch geht zurück auf Vorlesungen an der Soochow University in Taipeh (Taiwan) im März 2011. Es gibt, so die These, eine moralische Wahrnehmung, die wie die alltägliche Wahrnehmung der uns umgebenden Dinge eine Antwort auf die Wirklichkeit ist. Audis (= A.) Anliegen ist es, die Objektivität der Ethik zu untermauern und damit einen Beitrag zur philosophischen Grundlegung des interkulturellen Verstehens zu leisten. – A. bringt folgendes Beispiel. Wir sehen, dass ein Mann seine Frau ins Gesicht schlägt, weil sie ihn bittet, vor der Heimfahrt nicht noch einen weiteren Whisky zu trinken. In diesem Fall wissen wir aufgrund unserer Wahrnehmung, dass er ihr ein Unrecht zugefügt hat. Unser Wissen beruht nicht darauf, dass wir den Fall unter moralische Gesetze subsumieren, sondern auf unserer Wahrnehmung. We „not only see the wrongdoing but also know *perceptually* that he wronged her, we know this non-inferentially, on the basis of our adequate perceptual grounds. Our need for this perceptual basis manifests an epistemic dependence, but not an inferential, premise-dependence. Our grounds are perceptual, not propositional“ (61f.). Wir können sehen, wie der Mann seine Frau schlägt. Aber, so ist zu fragen, können wir auch wahrnehmen, dass diese Handlung ein Unrecht ist? Lässt eine moralische Eigenschaft sich wie eine physische Eigenschaft wahrnehmen? Wir müssen zwischen zwei Arten von Eigenschaften unterscheiden, die wir ohne Folgerung unmittelbar erkennen können; A. nennt sie „the *perceptual* and the *perceptible*“ (34f.). Bei der zuerst genannten Art handelt es sich um Sinnesqualitäten, z. B. Farben, Gestalten, Töne; ohne sie gibt es keine Wahrnehmung. „The latter are not at all sensory and include certain moral properties: being wrong, being unjust. [...] Perceptual properties are perceptible, but not all perceptible properties are perceptual.“ Handlungen haben moralische Eigenschaften nicht unmittelbar (*brutely*), sondern auf der Grundlage von (in Folge von) deskriptiven Eigenschaften; moralische Eigenschaften sind keine unmittelbar sinnlich gegebenen Eigenschaften, d. h., sie sind nicht *perceptual*, aber sie können auf der Grundlage von sinnlich gegebenen deskriptiven Eigenschaften wahrgenommen werden (*perceptible*). „An act is not simply wrong, in a way in which an act can be simply a moving of one's hand. It is essential of an act that is wrong that it is wrong on the basis of being a lie, or *because* it is a promise breaking, or *as* a stabbing, and so forth“ (35f.). Die moralische Wahrnehmung wird konstituiert durch eine Empfindung, die auf einen wahrgenommenen Sachverhalt reagiert („perceptual *response*“). A. spricht von einem „sense of injustice“; dieser regt sich aufgrund einer gewöhnlichen Sinneswahrnehmung, die anzeigt, dass ein Unrecht vorliegt (38f.). Damit ist hingewiesen auf die Bedeutung der Emotionen für die moralische Wahrnehmung. W. D. Ross nennt acht Prinzipien der Prima-facie-Pflicht, die einen großen Teil unserer grundlegenden moralischen Pflicht ausdrücken. A. ordnet diesen Prinzipien Emotionen zu, die anzeigen, ob die entsprechenden Pflichten verletzt oder erfüllt wurden. So fordert z. B. eine dieser Pflichten, niemanden zu verletzen. Wir sind moralisch empört und entrüstet, wenn wir sehen, dass ein Mann ein Kind auspeitscht, weil es Milch verschüttet hat, oder seine Frau ins Gesicht schlägt, weil sie dem freundlichen Kellner zulächelt, der die Gäste an ihrem Tisch begrüßt.

Die hier skizzierte These wird durch Analysen von hohem Niveau aufgewiesen. Im Mittelpunkt stehen die Begriffe *perception*, *intuition*, *emotion* und deren Verhältnis zueinander. Themen sind u. a. der Vergleich von moralischer und ästhetischer Wahrnehmung; die Frage, ob moralische Meinungsverschiedenheiten gegen die Möglichkeit der Begründung moralischer Urteile sprechen; Emotion und Intuition als Quellen des moralischen Urteils.

F. RICKEN SJ